

:: Transatlantische Dissonanzen angesichts globaler Herausforderungen überwinden

Daniel Hamilton: Effektive Partnerschaft fordert mehr von Deutschland

Was sind heute die großen Herausforderungen für die deutsch-amerikanischen Beziehungen?

Jahrzehntelang maßen wir die Stärke und Effektivität der deutsch-amerikanischen Beziehungen an ihrem Beitrag zur Stabilität des gespaltenen Europa und der friedlichen Überwindung der Spaltung. Heute geht es darum, unsere Partnerschaft neu zu positionieren, im Hinblick auf globale Herausforderungen wie Finanzkrise und Rezession, Klimaschutz und Energiesicherheit, Bekämpfung des Terrorismus, Migration, Rüstungskontrolle und Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen sowie Integration von aufstrebenden Ländern in internationalen Institutionen nach Kriterien des Good Governance – eine gewaltige Aufgabe, die zeigt, wie wichtig es ist, von transatlantischen Dissonanzen wegzukommen.

Was wird sich mit dem neuen US-Präsidenten verändern?

Schon als Kandidat war Barack Obama in Berlin, um unserem Verhältnis einen neuen Ton zu verleihen. »Amerika hat keinen besseren Partner als Europa«, sagte er im Juli vor der Siegestsäule, und er hat uns aufgefordert, unsere Partnerschaft neu auf globale Herausforderungen einzustellen. Das heißt, wir werden mehr voneinander erwarten. Deutsche Erwartungen an Obama sind sehr hoch. Aber eine effektive deutsch-amerikanische Partnerschaft wird auch mehr von Deutschland erfordern.

Wie können die Menschen auf beiden Seiten zu mehr Interesse und Engage-



Daniel Hamilton hat die von der Robert Bosch Stiftung geförderte Richard von Weizsäcker Professor inne und ist Direktor des Center for Transatlantic Relations, Paul H. Nitze School of Advanced International Studies, Johns Hopkins University, Washington, D.C.

ment für das deutsch-amerikanische Verhältnis motiviert werden?

Die menschliche Dimension bleibt eine tragende Säule der deutsch-amerikanischen Partnerschaft. Wir dürfen unsere Partnerschaft heute weniger über das definieren, wogegen wir sind, sondern vielmehr über das, wofür wir sind – den Ausbau des nachhaltigen Wohlstandes, der Rechtsstaatlichkeit, der Menschenrechte, der sozialen Gerechtigkeit zu Hause und im Ausland. Unsere Gesellschaften bieten der jeweils anderen einen Vergleichsrahmen. Die Zusammenarbeit bei gemeinsamen innen- und außenpolitischen Herausforderungen bietet uns den Stoff für neue transatlantische Netzwerke. Das alles ist ein attraktives Feld für private Organisationen, und die

Robert Bosch Stiftung leistet mit ihren Initiativen wichtige Pionierarbeit.

Für welche Ziele und Aktivitäten setzen Sie sich derzeit besonders ein?

Ich habe mit The Washington Post und Newsweek eine Website initiiert: Next Europe (www.washingtonpost.com/nextheurope), um die US-amerikanische Berichterstattung über Europa zu stärken. Mein Mitautor Joe Quinlan und ich haben auch ein Buch veröffentlicht: »Deutschland und die Globalisierung«. Und – wie immer – bin ich beschäftigt mit Waldsee, dem deutschen Sprachdorf des Concordia College in Minnesota, wo jeden Sommer Hunderte von jungen Amerikanern in die deutsche Sprache und Kultur »eintauchen« (www.waldsee.org). ::